

## Abiy Superstar: Reformer oder Revolutionär? Hoffnung auf Transformation in Äthiopien

Weber, Annette

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Stellungnahme / comment

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weber, A. (2018). *Abiy Superstar: Reformer oder Revolutionär? Hoffnung auf Transformation in Äthiopien*. (SWP-Aktuell, 32/2018). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58306-2>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# SWP-Aktuell

NR. 32 JUNI 2018

## Abiy Superstar – Reformer oder Revolutionär?

Hoffnung auf Transformation in Äthiopien

Annette Weber

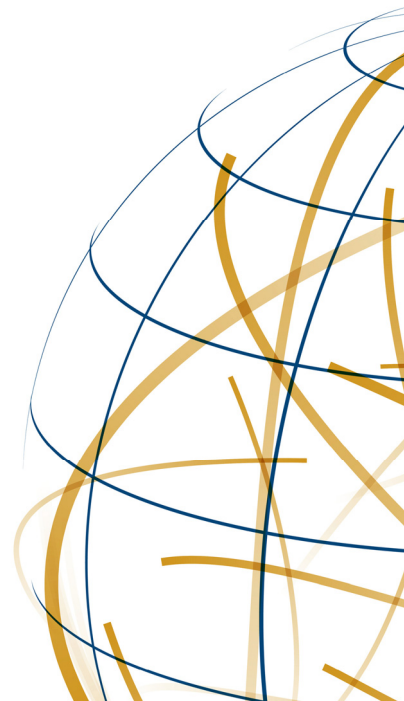
**Man kommt aus dem Staunen nicht heraus: In den wenigen Wochen seitdem Abiy Ahmed zum Premierminister Äthiopiens gewählt worden ist, sind nahezu alle Gewissheiten ins Wanken geraten, auf denen die äthiopische Politik beruhte. Der neue Premier hat sich bei der Bevölkerung für Fehler der Vergangenheit entschuldigt, den Grenzkrieg mit Eritrea ohne Gegenleistung beendet und die wichtigsten Funktionäre des alten Regimes entlassen. Gleichzeitig hat er den Ausnahmezustand aufgehoben und die Wirtschaft liberalisiert – all dies galt bislang in Äthiopien als undenkbar. Kontrolle, innere Sicherheit und die eingeschworene Gemeinschaft ehemaliger Befreiungskämpfer waren die prägenden Elemente einer Politik, die zwar lange Zeit für Stabilität und ökonomischen Aufschwung sorgte, dabei aber die schnell wachsende junge Bevölkerung und deren Anliegen vernachlässigt hat.**

Als Abiy Ahmed im Amt des äthiopischen Premierministers Hailemariam Desalegn nachfolgte, war dies nicht als Regimewechsel geplant. Abiy hatte zuvor in der Cybereinheit des Nachrichtendienstes INSA gearbeitet und war als Soldat in dem Krieg eingesetzt, den Äthiopien und Eritrea 1998 – 2000 führten. Anschließend machte er in der Oromo People's Democratic Organization (OPDO) eine steile Karriere. Nach dem Sieg der Befreiungsbewegungen über das Militärregime 1991 stellte die OPDO mit drei weiteren Parteien die Regierungskoalition Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF). Die Koalition wurde bis zum Tod von Premier Meles Zenawi 2012 von der Tigrayan People's

Liberation Front (TPLF) dominiert. Mit der Wahl des 41-jährigen Politologen Abiy kommt zum ersten Mal ein Oromo an die Macht. In seiner Familie finden sich Muslime, orthodoxe Christen und Evangelikale, Tigray, Amhara und Oromo. Dieser Hintergrund lässt darauf hoffen, dass Abiy keine ethnonationalistische Politik verfolgen wird.

### Der Beginn der Veränderung

Seit Ende 2015 protestierten Zehntausende gegen die Enteignung von Land, das der Erweiterung der Hauptstadt Addis Abeba dienen sollte. Bei der Niederschlagung der Proteste kamen mehr als 700 Menschen



ums Leben, 23 000 wurden festgenommen. Der damalige Ausnahmezustand zerrüttete das Verhältnis zwischen Regierung und Bevölkerung zusehends. Eine Bewegung namens Qeerroo Bilisummaa Oromo («Oromo-Jugendbewegung») wurde zum Symbol der Proteste. Teilweise wurden die Streiks über soziale Medien gesteuert, auch durch Blogger in der Diaspora. Die Regierung fand darauf keine angemessene Antwort und versuchte, durch Konsultation mit ausgewählten Oppositionsparteien die Gemüter zu beruhigen. Als dies wenig Wirkung zeigte und die Proteste wieder aufflammten, ordnete Premierminister Desalegn die Freilassung politischer Gefangener an. Außerdem kündigte er seinen Rücktritt an, um, so Desalegn, Raum für politische Veränderungen zu schaffen. Allerdings dauern ethnische Konflikte, vorrangig um Land, weiterhin an. Mehr als eine Million Menschen wurden bislang vertrieben.

Dass der Rat der Regierungskoalition (EPRDF) Abiy Ahmed mit 108 von 180 Stimmen zum Premierminister wählte, war verblüffend. Seit dem Sturz des Militärregimes von Mengistu Haile Mariam 1991 kontrollierte vor allem die Partei der Tigray — die nur 6 Prozent der Bevölkerung stellen — die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Belange des Landes. Obgleich sich die EPRDF formal aus Parteien aller vier größeren Regionen zusammensetzt, war ein höheres Maß an Teilhabe der anderen politischen Parteien kaum vorstellbar. Denn die TPLF zeichnete sich während des Befreiungskampfes durch militärische Stärke aus und stand bis zum Tod von Premierminister Meles Zenawi 2012 unter dessen charismatischer und entschiedener Führung. Wohl auch aus dem Gefühl der Überlegenheit hatte die TPLF keinen eigenen Kandidaten ins Rennen geschickt und hegte keine Zweifel, dass der von ihnen präferierte frühere Parlamentssprecher Abadula Gameda sowohl die Oromo als auch die Mehrheit der Amharen und Tigray hinter sich bringen würde.

## Politischer Umbruch

Seit April ist Premierminister Abiy auf Kennenlern-Tour im Land unterwegs. In seiner Antrittsrede gestand er Fehler der früheren Regierung ein und warb für politische Öffnung und Versöhnung mit Eritrea — durchweg bislang unantastbare Tabus. Abiy, der die Jugend einbinden möchte, spricht von Freiheit und der Notwendigkeit politischer Transformation. Ein Großteil der politischen Gefangenen wurde freigelassen, die Opposition aus dem Ausland ist zum Dialog ins Land eingereist und bislang als Terrororganisationen gelistete gewalttätige Oppositionsgruppen wie Ginbot 7 sind ebenfalls eingeladen, sich an der politischen Gestaltung Äthiopiens zu beteiligen. Abiy verspricht eine freie Presse, hebt die Internetblockaden auf und möchte das Mobilfunknetz für ausländische Anbieter öffnen. Nicht zuletzt will er die Verfassung ändern, um die Amtszeit des Premierministers zu beschränken.

Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte Äthiopiens wird eine Transformation von innen versucht. Seit dem Sturz von Kaiser Haile Selassie 1974 war jeder Regierungswechsel blutig verlaufen. Abiy hingegen stellt weder die EPRDF in Frage noch bricht er radikal mit seinen Vorgängern. Doch reagiert die äthiopische Bevölkerung und die politische Klasse nicht nur mit unglaublichem Staunen und euphorischem Optimismus. Gerade angesichts der Geschichte gewaltsamer Konflikte ist die Angst verbreitet, dass das Pendel wieder heftig zurückschwingen könnte. Am 23. Juni wurde auf einer Massenveranstaltung des Premiers in Addis Abeba ein Anschlag verübt: zwei Menschen starben, 150 wurden verletzt. Dies zeigt, dass nicht alle für eine friedliche Veränderung sind. Noch ist unklar, wer hinter dem Anschlag steckt. Nicht allzu lange ist es her, als ein Oppositionsbündnis bei den Wahlen 2005 die Mehrheit in der Hauptstadt und auch landesweit große Stimmanteile geholt hatte. Die Regierungspartei reagierte auf den unerwarteten Wahlausgang mit Repressionen.

Bei der Kabinettsumbildung Mitte Mai 2018 setzte Abiy altgediente und mächtige

EPRDF-Funktionsträger ab, was einiges Erstaunen erregte. Die Mehrheit des Kabinetts besteht nun aus Oromo, die bislang einflussreiche TPLF stellt nur noch zwei Minister.

Kaum drei Monate nach seiner Wahl sind die bislang einflussreichen Akteure des »deep-state« — Geheimdienst, Militär und des eng mit der TPLF verbundenen Wirtschaftskomplexes — nahezu sämtlich ausgetauscht. Dies kann als notwendige Umstrukturierung und als kühner Zug des Premiers gewertet werden, der damit vor allem die Jugendlichen, die Demonstranten, Oppositionellen und Oromo für sich einnehmen will. Das ist riskant für Abiy, steht aber andererseits für die versprochene Veränderung, die viele zehntausend Demonstrierende in den vergangenen Jahren eingefordert hatten.

Dass sich in den Reihen der Sicherheitsbehörden, der Armee und des Zentralkomitees bislang kein Widerstand regte, zeugt nicht zuletzt von der Hierarchiegläubigkeit und der Loyalität zum Staat, die Äthiopien seit Jahrhunderten kennzeichnen.

Will sich die alte Garde nicht ins Abseits drängen lassen, bleiben ihr drei Strategien. Sie kann sich 1. zum Protagonisten der Reform machen und darauf hoffen, bei den Wahlen 2020 wieder in führende Positionen zu gelangen. Sie kann sich 2. zurückziehen und als Wegbereiter der demokratischen Reform feiern lassen oder 3. sich gegen die Bewegung stellen und versuchen, durch repressive Maßnahmen — dann wahrscheinlich auch mit Gewalt — die alte Ordnung wieder herbeizuzwingen. Wünschenswert wäre, dass die Reformer überwiegen. Denn dann könnten sie bei den nächsten Wahlen ihre Regierungserfahrung und politische Infrastruktur nutzen und ihr politisches Überleben sichern. Möglich ist aber auch eine Implosion der EPRDF, sollten die verschiedenen Flügel einander heftig bekämpfen.

## Nächste Schritte

Die kommenden Wochen bis zum Parteitag der EPRDF im August sind entscheidend. Gelingt es Premier Abiy, über die ethni-

schen Verbindungen hinaus seine Macht zu konsolidieren und Oppositionsgruppen aus dem In- und Ausland einzubinden, könnte in Äthiopien gelingen, was in der Region bislang keinem Regime gelungen war, das aus einer Befreiungsbewegung hervorgegangen ist: Transformation und Generationenwechsel gleichzeitig einzuleiten.

Der nächste Schritt könnte ein Nationaler Dialog oder, etwas weniger ambitioniert, die Vorbereitung der nächsten Wahlen sein. In beiden Fällen wird der Opposition eine wichtige Rolle zukommen. Erste Schritte, die im Ausland lebenden Oppositionsführer wieder ins Land zu holen, sind getan. Lencho Letta, Gründungsmitglied der Oromo Liberation Front (OLF; später Oromo Democratic Front — ODF), plant nach mehr als 20 Jahren im Exil seine Rückkehr. Viele Oppositionelle trauen der abrupten Wende jedoch nicht. Sie bleiben vorsichtig und folgen dem verständlichen Reflex, die Kritik an der TPLF in den Vordergrund zu stellen.

Selbst Oppositionelle, die zu Gewalt aufgerufen hatten, als Terroristen im Gefängnis saßen oder als solche verurteilt worden waren, sind im Zuge der Amnestien der vergangenen Wochen freigekommen. Sie können sich politisch betätigen, solange sie der Gewalt abschwören.

## Wirtschaftspolitik: »more of the same«, aber schneller

Die Bevölkerung Äthiopiens, mehr als 100 Millionen Menschen, lebt vorwiegend im ländlichen Raum und betreibt Subsistenzwirtschaft. Abiy Ahmed setzt auf das Veränderungspotential der jungen Menschen. Die wirtschaftliche Erneuerung ist allerdings keine Erfindung des neuen Premierministers. Unter Meles Zenawi wandelte sich der Entwicklungsstaat in eine Mischung aus revolutionärer Demokratie und Planwirtschaft; der Ausbau der Infrastruktur und die wirtschaftliche Liberalisierung begannen unter Hailemariam Desalegn. In dieser Hinsicht steht Abiy weniger für eine Wende als für Kontinuität, agiert allerdings mit deutlich höherer Schlagzahl.

© Stiftung Wissenschaft  
und Politik, 2018  
**Alle Rechte vorbehalten**

Das Aktuell gibt die Auf-  
fassung der Autorin wieder.

In der Online-Version dieser  
Publikation sind Verweise  
auf SWP-Schriften und wich-  
tige Quellen anklickbar.

SWP-Aktuells werden intern  
einem Begutachtungsverfahren,  
einem Faktencheck und einem  
Lektorat unterzogen. Weitere  
Informationen zur Qualitätssicherung  
der SWP finden Sie auf der SWP-  
Website unter [https://www.  
swp-berlin.org/ueber-uns/  
qualitaetssicherung/](https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/qualitaetssicherung/)

**SWP**  
Stiftung Wissenschaft und  
Politik  
Deutsches Institut für  
Internationale Politik und  
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4  
10719 Berlin  
Telefon +49 30 880 07-0  
Fax +49 30 880 07-100  
[www.swp-berlin.org](http://www.swp-berlin.org)  
[swp@swp-berlin.org](mailto:swp@swp-berlin.org)

ISSN 1611-6364

SWP-Aktuell 32  
Juni 2018

Dabei stellt sich die Liberalisierung  
der Wirtschaft keineswegs nur als Erfolgs-  
geschichte dar. Gerade die Industrieparks,  
in denen Unternehmen wie H&M, Primark,  
Tchibo und KiK produzieren lassen, wurden  
bei den Protesten angegriffen. Die Wut galt  
vor allem der Verstaatlichung des Landes:  
Die betroffenen Kommunen haben bei land-  
wirtschaftlichen Großprojekten oder Stadt-  
erweiterungen kaum Mitspracherecht.  
Der Bau des Staudamms GERD, mit dem die  
Region über Äthiopien hinaus elektrifiziert  
werden soll, die Bahnlinie vom Roten Meer  
in die Wirtschaftszone nahe der Hauptstadt,  
Industrialisierung und die Ansiedlung von  
Textilunternehmen sorgen für ein durch-  
schnittliches Wirtschaftswachstum von zehn  
Prozent. Ob es jedoch mit der demografi-  
schen Entwicklung Schritt halten kann, ist  
keineswegs sicher.

Abiy setzt auf die Privatisierung der pro-  
fitablen Fluglinie Ethiopian Airlines sowie  
der Infrastruktur, Telekommunikation und  
des Energiesektors. Trotz wirtschaftlicher  
Erfolge sind Devisen nicht ausreichend ver-  
fügbar. Der Internationale Währungsfonds  
stufte das Risiko einer Verschuldungskrise  
für 2018 als hoch ein. Kritiker befürchten,  
dass eine zu schnelle Liberalisierung und  
die Privatisierung nur kurzfristige Gewinne  
einbringen und langfristig Korruptions-  
probleme verursachen könnten.

## Zurück als Ordnungsmacht

Neben der Öffnung im Innern steht die An-  
kündigung des Premiers, sich aus den besetz-  
ten Gebieten im Nachbarland Eritrea zurück-  
zuziehen, für eine grundstürzende Wende,  
die kein Premier vor ihm gewagt hatte.  
Der Krieg zwischen Eritrea und Äthiopien  
1998–2000 hatte mehr als 70 000 Soldaten  
beider Seiten das Leben gekostet. Der um-  
kämpfte Grenzort Badme wird seit dem  
Friedensvertrag von Algier im Jahr 2000  
und einem Schiedsspruch, der den Ort  
Eritrea zuerkennt, von äthiopischen Trup-  
pen besetzt. Nicht alle begrüßten die offi-

zielle Verlautbarung der Regierung, an der  
Umsetzung des Algier-Abkommens fest-  
zuhalten. Doch würde diese Umsetzung  
international große Anerkennung finden.  
Dass Eritreas Präsident Mitte Juni versprach,  
eine Delegation zu Beratungen nach Addis  
Abeba zu schicken, kann schon als großer  
Erfolg der Politik des neuen Premiers gewer-  
tet werden. Auch darüber hinaus versucht  
Abiy Ahmed, durch regionale Konsultatio-  
nen und Verhandlungen mit den Golf-  
staaten Äthiopien wieder zu einer regio-  
nalen Ordnungsmacht aufzubauen. Eine  
solche Ordnungsmacht ist durchaus nötig,  
denn die Lage in der Region ist angespannt;  
verwiesen sei nur auf den Konflikt um das  
Nilwasser, die Militarisierung des Roten  
Meeres und die anhaltenden Konflikte in  
Somalia und Südsudan.

## Implosion oder Transformation

Ob es dem jungen, dynamischen Premier-  
minister Abiy Ahmed gelingen kann, durch  
eine Komplettumwälzung Arbeitsplätze  
zu schaffen und die erhoffte Freiheit sowie  
regionale Entspannung herbeizuführen,  
wird in den nächsten Monaten zu beobach-  
ten sein. Es ist eine Herkulesaufgabe, ein  
gespaltenes Land zu vereinen und die poli-  
tische Klasse nicht gegen sich aufzubringen.

Abiy konnte die alten Vokabeln der revo-  
lutionären Demokratie durch ein neues  
Narrativ des Aufbruchs und der Partizipa-  
tion ersetzen. Ob er dies nun auch in die  
politische Praxis überführen kann, hängt  
von drei Faktoren ab: der Bereitschaft der  
Bevölkerung, die politische Transformation  
mitzutragen, ohne sich von ethnonatio-  
nalistischen Partikularinteressen leiten zu  
lassen; dem Willen der politischen Oppo-  
sition, sich etwa durch Wahlen konstruktiv  
an der Gestaltung des politischen Raums zu  
beteiligen; und nicht zuletzt von der Bereit-  
schaft der politischen Klasse, Interessen  
und Wohl des Landes über das Streben  
nach persönlichem Machterhalt zu stellen.

*Dr. Annette Weber ist Senior Fellow in der Forschungsgruppe Naher/Mittlerer Osten und Afrika.*